

Zeitschrift: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 44 (1902-1903)

Artikel: Bericht über das naturhistorische Museum, die botanischen Anlagen, die Volière und den Parkweiher
Autor: Bächler, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

Bericht

über

das naturhistorische Museum, die botanischen Anlagen,
die Volière und den Parkweiher.

Von Konservator **E. Bächler.**

Im vorjährigen Bericht über die Entwicklung der **naturhistorischen Sammlungen** unseres Museums haben wir der freudigen Hoffnung Raum gegeben, das Andenken an unsern hochverdienten Herrn Direktor Dr. Wartmann sel. möchte gerade darin einen sprechenden Ausdruck finden, dass die angestammten Freunde des Museums demselben auch fernerhin ihre volle Gewogenheit erhalten, dass manche neue Gönner unsere im Sinne und Geiste des lieben Heimgegangenen gehaltenen Bestrebungen mit vereinter Kraft unterstützen werden.

Unsere Hoffnung ist voll und ganz in Erfüllung gegangen; wir freuen uns, schon eingangs auf den reichen Zuwachs hindeuten zu dürfen, den beinahe alle Spezialkollektionen unserer Sammlungen erfahren haben, teils durch Schenkungen, teils durch Anschaffungen, welche uns die Munifizienz der löblichen Verwaltungsbehörde ermöglichte. Allen Gebern sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Mögen sie auch davon überzeugt sein, dass die Schätze unserer Sammlungen kein totes Kapital bedeuten, sondern dass sie, mit der richtigen

Interpretation versehen, von wissenschaftlichem und geistbildendem Werte sind.

Halten wir Umschau in der **zoologischen** Abteilung!

Sozusagen den geringsten Zuwachs hat die Gruppe der Säugetiere zu verzeichnen, einerseits weil die Angebote von uns noch fehlenden Typen sehr spärliche und nichtkonvenierende gewesen sind, anderseits die Anschaffungen während des Berichtsjahres sich mehr auf die entomologische Sammlung konzentrierten, da in letzterer empfindliche Lücken auszufüllen waren. Immerhin dürften uns bereits die kommenden Monate in den Besitz eines schon längst auf der Desideratenliste figurierenden Objektes bringen, nämlich eines Gnu.

Die Hinterlassenen unseres Herrn Direktor Wartmann sel., Herr Dr. med. Th. Wartmann und Fräulein J. Wartmann, vergaben zum Andenken an den Verstorbenen die Summe von 300 Franken zur Anschaffung eines grössern Sammlungsstückes. Mit dem genannten Betrage wurde nun auch jene der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zugedachte gleichartige Schenkung verschmolzen, um aus der Gesamtsumme ein noch von dem lieben Verstorbenen für unser Museum gewünschtes Gnu anzukaufen.

Wir verdanken an dieser Stelle die Testation aufs wärmste und hegen die Überzeugung, dass das betreffende Sammlungsobjekt in jeder Hinsicht zu den Zierden unseres Museums gehöre.

Von der „Linnæa“ in Berlin bezogen wir ein charakteristisches anatomisches Präparat der Wanderratte (*Mus decumanus*), welches speziell die Organe der Atmung, des Blutumlaufes und der Ernährung des betreffenden Tieres veranschaulicht.

Herr Präparator Zollikofer ist seiner bekannten Generosität dem Museum gegenüber treu geblieben. Nicht nur trachtete er stets danach, namentlich fehlende einheimische Spezies aufzutreiben, sondern seinen unausgesetzten Bemühungen ist es zuzuschreiben, wenn die Sammlungen durch Raritäten, die Herrn Zollikofer zur Präparation übergeben werden, Bereicherung finden. Von ihm stammen als Geschenke: Weibchen der Ohrfledermaus (*Plecotus auritus*) von Thaingen, Kanton Schaffhausen (23. XI. 02), welches Exemplar heute dem ♂ von Roggwil (Thurgau) Gesellschaft leistet; ferner: Alpenspitzmaus (*Sorex alpinus*), Weibchen, von der Widderalp am Säntis (26. VIII. 02). Ein junges Murmeltier (*Arctomys marmotta*), das bei Weisstannen im St. Galler Oberlande (Juli) erwischt wurde, dedizierte Herr Posthalter Schmon in Mels. Der Kollektion von Aberrationen in der heimischen Säugetierwelt übermachte Herr Präparator Zollikofer einen totalen Albino der Hausspitzmaus (*Leucodon araneus*). Das am 26. IX. 02 bei Moosburg (Gossau) gefangene Tierchen war trächtig gewesen und besass 6 Embryonen.

Neben dem Neste einer Haselmaus (*Myoxus avellanarius*), welches nachträglich sehr wahrscheinlich die Wohnstätte eines kleinen Vogels wurde (Donator: Herr Gärtnereibesitzer Kessler-Steiger) führen wir noch den Schädel eines Negersklaven von der Insel Porte Island (nahe Freetown, Sierra Leone) an der Westküste Afrikas auf; derselbe ist ein Geschenk von Herrn J. Krapf in St. Gallen.

Recht schöne Fortschritte weist die **Vogelsammlung** auf, sowohl jene, welche die ausserschweizerischen Vertreter der Ornis, als auch jene, die die Inländer beherbergt.

Unsere Paradiesvögel bilden allmählich ein interessantes Schaustück der allgemeinen Kollektion. Unter den neuen Erwerbungen sind als willkommenste Ergänzungen zu betrachten: *Manucodia comrii*, ♂, der grösste der Gattung Göttervogel. Er zeigt in seinem ganzen Bau so recht den Übergang, beziehungsweise die nahe Verwandtschaft der Paradisier zu den Raben. *Drepanornis cervinicauda* (♂ u. ♀) und *Dr. Bruyinii* (♂ u. ♀) besitzen beide einen langen gebogenen Schnabel; überdies sind die Männchen mit zahlreichen herrlichen, an den Federspitzen in den schönsten Metallfarben erglänzenden fächerartigen Brustschmuckfedern versehen. Zur Gruppe der kleinern Paradiesvögel gehört *Xanthomelas aureus*. Das kürzlich erworbene Exemplar trägt ein leuchtend orangefarbenes Gefieder; sodann erheben sich an der Stirn des Männchens kurze bürstenartige Federn und schliesslich trägt es einen verhältnismässig grossen dunkelorangeenen, aus zerschlossenen Federn bestehenden Halskragen. Während die genannten Paradisier ausschliesslich in Neu-Guinea heimatberechtigt sind, kommt ein anderer, nämlich *Chlamydera cerviniventris*, ♂, auch auf der Kap York-Halbinsel in Nordaustralien vor. Er gehört zu den von den neuern Systematikern zu den Paradiesvögeln gezogenen Laubenvögeln, einer eigentümlichen Gruppe, welche ausser dem Neste noch sogen. Spiellauben baut und Tanzplätze zu allerlei Kurzweil und Allotria anlegt.

Leider entsprach der uns zur Ansicht eingesandte seltenste und zugleich merkwürdigste Paradiesvogel, *Pteridophora Albertii*, dessen Weibchen noch gar nicht bekannt ist, von welchem das Männchen, das kaum Dohलगrösse hat und durchaus ohne exquisiten Gefieder

ist, dagegen auf dem Kopfe zwei mächtige, aus blauen Emailschildern zusammengesetzte Hörner besitzt, unsern Anforderungen nicht. Es war ein *Mixtum compositum*. Trotz des begreiflicherweise sehr hohen Preises der betreffenden Spezies sollten wir doch in absehbarer Zeit den Kauf dieser immer seltener werdenden Rarität verwirklichen. Es ist eben doch fraglich, ob die weitere Erschliessung Neu-Guineas, obschon mit derselben die Entdeckung neuer Formen Hand in Hand geht, gerade die Pteridophoragattung beziehungsweise Spezies noch Zuzügler bekommt.

Dass wir nach längern Nachforschungen um einen billigen Preis in den Besitz zweier Prachtexemplare (♂ u. ♀) der Lapplandseule (*Syrnium lapponicum*) gelangten, sind wir Herrn Präparator Zollikofer besonders verpflichtet. Er hat die Bälge mit solcher Meisterschaft behandelt, dass dieselben heute den schönstpräparierten Objekten unserer Sammlung den Rang streitig machen. Die Lapplandseule ist in Ostsibirien nicht selten, kommt aber vom nördlichen Asien bis in den Norden Europas und gelangt ab und zu, namentlich bei heftiger Kälte und Schneewetter, über die Ostsee auch nach Norddeutschland. Selbst in der Gegend von Breslau soll sie schon gesehen worden sein. An Grösse übertrifft sie ausser dem Uhu alle einheimischen Eulen. In Farbe und Zeichnung gleicht die Lapplandseule am meisten dem Waldkauz, erscheint aber stets in hellerem, d. h. mehr grauem Farbenton und ist auch bedeutend schlanker. Die ungemein reiche Befiederung, welche sehr locker vom Körper absteht, lässt sich so weich anfühlen, als griffe die Hand in lose aufgehäufte Baumwolle. Ausserordentlich charakteristisch präsentieren sich die sehr breiten, dunklen

Schaftstriche der weissberandeten Federn des Vorder- und Unterkörpers, sowie der grosse, schleierartige, aus konzentrischen Federkreisen bestehende Kranz um die kleinen Augen, dessen schwarze und weisse Querbänderung einen eigenartigen Kontrast zur Längsstreifung des übrigen Gefieders bildet. Unser Paar stammt aus Finnland (4. III. 03).

Nicht weniger willkommen sind uns die mancherlei Geschenke aus den Gruppen der exotischen und der einheimischen Befiederten. Die Ornithologische Gesellschaft, welche uns alle in der Volière und im Parkweiher mit Tod abgehenden Insassen zu freier Disposition stellt, spendete ein tadelloses Weibchen eines Fasans (*Phasianus Reevesii*), Heimat: Central-China, ferner zwei kleinere Papageien: den Blaubauchkeilschwanzlori (*Trichoglossus novae Hollandiae*), Heimat: Australien.

Ebenso gerne nahmen wir ein Dunenjungen der Brautente (*Aix sponsa*) entgegen, sowie endlich Fuss und Schnabel des weissen Löffelreihers (*Platalea leucorodius*). Letztere beiden Präparate sollen Verwendung finden für eine Spezialzusammenstellung der Füsse und Schnäbel unserer wichtigsten Vogelfamilien. Einen kleinen Exoten erhielt das Museum von Herrn Fabrikbesitzer Oskar Wegelin in Hofstetten. Wiederum zählen die Dedikationen des Herrn Präparator Zollikofer zum Belangreichsten, was der Sammlung zugeflossen, so z. B. eine Gartenammer (*Emberiza hortulana*), ♀, von Züberwangen bei Wil (1. V. 02); ein gehaubter Steissfuss (*Podiceps cristatus*) im Dunenkleid, geschossen am Untersee, bei Ermatingen (10. IX. 02). Mit diesem Belege verfügt das Museum über

eine sozusagen vollständige Serie jener interessanten Stadien, in denen die Jungen des Haubensteissfuss noch die überaus hübsche Längsstreifung an Kopf und Hals aufweisen. Unser Plan, aus jeder Vogelgruppe der einheimischen Tierwelt wenigstens einen Repräsentanten in fliegender Position aufstellen zu lassen, um dadurch das so typische „Flugbild“ derselben zu demonstrieren, hat durch Herrn Präparator Zollikofer die lebhafteste Unterstützung gefunden; mit einer Wildente (*Anas boschas*), einem ♂ im Übergang vom Sommer-(Jugend-)kleid ins Winter- oder Hochzeitskleid, sowie mit dem obenerwähnten Keilschwanzlori ist denn auch bereits ein Anfang gemacht.

Aus dem Nachlasse des Herrn Kaufmann Beutter-Beutter überliessen uns die Hinterbliebenen in freundlichster Weise eine reichhaltige Kollektion für unser Museum sehr brauchbarer Objekte. Unter diesen befinden sich mehrere gut montierte Distelfinken (*Fringilla carduelis*), sowie ein grosser Würger (*Lanius excubitor*).

Besonderes Interesse beanspruchten von jeher die Aberrationen innerhalb der einheimischen Vogelwelt. Wir sind im Falle, auch dieses Jahr einiger sehr wertvoller Geschenke des Herrn Zollikofer Erwähnung zu tun. Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Farben des Grünspechtes (*Picus viridis*) im Sommer leicht etwas verbleichen, wobei das Grün in ein spezifisches Gelblich übergeht. Bei einem Exemplar, ♀, das aus dem Val Tazzino bei Lugano (16. X. 02) stammt, von wo es Herr Präparator Ghidini in Lugano erhielt, besitzt das im ganzen normal gefärbte Tier fünf Flügeldeckfedern der zweituntersten Reihe des linken Flügels, welche ganz

hellgelb, beinahe weissgelb sind. — Beim Schwarzspecht (*Picus martius*), dem grössten unserer gefiederten „Waldzimmerleute“, kennt man ebenfalls eine Abbleichung der schwarzen oder ganz dunkelbraunen Federfarbe, so dass letztere namentlich im Sommer oft beinahe einen Stich ins Rauchfahle erhält. Das Geschenk des Herrn Zollikofer kommt von Hauptwil (Thurgau), 6. I. 03, und weist eine ausgesprochene Braunfärbung auf. Diese erstreckt sich beidseitig namentlich auf die hintere Körperpartie. Flügel und Flügeldeckfedern werden gegen hinten immer heller. An dieser Braunkolorierung partizipieren aber vor allem auch die weichen, zerschlissenen Federn der Unterseite und zu den Seiten des Leibes. Während die vordere Region nur wenig heller als bei Normalexemplaren ist, sind die den karmesinroten Scheitelschopf umgebenden Federn ebenfalls stark gebräunt.

Geradezu als grosse Rarität müssen wir einen partiellen Albino, ein Weibchen des Steinhuhns (*Caccabis saxatilis*), namhaft machen, der am 21. IX. 02 auf Alp Narraus, Gemeinde Flims (Bünden), erlegt wurde. Da wir das herrliche Objekt in einer Fachzeitschrift ausführlicher behandeln werden, können wir uns hier auf eine gedrängte Diagnostizierung beschränken. Die dunkel- aschgraublaue Färbung des Normaltieres (Scheitel, Genick, Hinterhals, Rücken bis zu den Oberschwanzdeckfedern und den beiden Schwanzfedern) sowie das Schmutzigpurpurrot des Oberrückens sind bei unserm Partialalbino hellaschgrau bis bläulich, mit einem eigentümlichen Schimmer, der auf dem Ganzen ruht. Nur die seitlichen Schwanzfedern besitzen noch den rötlichen Ton ihrer ursprünglichen rostbraunen Nuance. Das Tiefschwarz der

Stirne, der Schnabelwurzel und des unsere Spezies auszeichnenden Bandes, das von letztern über Zügel und Ohr an den Seiten des Kopfes bis zum Kropf verläuft und sich dort mit dem korrespondierenden der andern Körperseite verbindet, ist in der Farbe etwas bestimmter, dunkler gehalten als die eben geschilderte anormale hellgraublaue Färbung. Ganz intakt erhalten hat sich die Zeichnung; sie ist überall noch scharf markiert; ja es ist sogar möglich, noch den Geschlechtsunterschied nach der Begrenzung jenes Bandes zu konstatieren. Insbesondere kennzeichnet sich auch die dem Steinhuhn zur grössten Zierde gereichende Bänderung der Tragfedern seitlich der untern Körperhälfte. Den normalen Farben dieser Bänder (vom Grunde der Feder an gezählt): graublau, schwarz, hellbraun, schwarz, dunkelrostbraun — entsprechen bei unserer Abnormität nacheinander: hellaschgraublau, dunkelgrau, weisslichgelb, dunkelgrau, fahlgelb. Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas (Bd. VI, Jubiläumsausgabe), spricht von einer blassen Spielart des Steinhuhns und nennt als grösste Seltenheit eine reinweisse Abart; dagegen ist von einem Exemplar, das dem vorliegenden entsprechen würde, keinerlei Notiz vorhanden. — Endlich melden wir ein junges Männchen des gemeinen Stares (*Sturnus vulgaris*) von Bregenz (1902) im Übergangskleid vom Jugend- ins Alterskleid, mit teilweiser albinotischer Färbung. Kopf und Hals bis beinahe auf die Brust hinunter erscheinen noch ganz im jugendlich dunkelgrabraunen Kolorit, während die hintere Körperhälfte bereits die typische grüne Metallfärbung und die weissbespitzten Federn des erwachsenen Vogels aufweist. Der Albinismus dehnt sich über den hintern Abschnitt der Handschwingen

(beidseitig) sowie auf einzelne der Schwanzfedern und Oberschwanzdeckfedern aus. Erstere sind vom Grunde an reinweiss. [Anmerkung: ♂ = abgekürztes Zeichen für Männchen; ♀ = Weibchen.]

Eier wurden im Berichtsjahre keine angekauft; dagegen erhielten wir mehrere Geschenke, so von Herrn Dr. med. Th. Wartmann und aus der Kanarienzüchterei des Herrn Chr. Montigel in St. Gallen. Ein Amselnest ging von Herrn Pfeiffer, Kustos der ethnographischen Sammlungen, das Nest eines Webervogels von der Ostschweizerischen geograph.-kommerziellen Gesellschaft ein.

Die vielfach gemachte Beobachtung, dass Jung und Alt eine rührende Aufmerksamkeit der Eier- und Nester-sammlung zu teil werden lassen, bestärkt uns in dem Vorhaben, diese noch aufs tunlichste zu vergrössern. Momentan fehlt zwar jeglicher Platz für die Aufstellung einer einigermaßen vollständigen Eiersammlung der einheimischen Vögel; es mangeln aber auch noch sehr viele Typen von Eiern, welche für ein allgemeines Publikum sichtbar gemacht werden sollten. Da die Objekte sehr lichtempfindlich sind und die Farben abbleichen, so dürfte unter keinen Umständen die höchst wertvolle Eiersammlung von Dr. Stölker zur Ausfüllung der besagten Lücke herangezogen werden. Jenes Material von Stölker soll in erster Linie wissenschaftlichen Zwecken dienen, insbesondere der Vergleichung, die bei Eiern bekanntlich zur Diagnose unentbehrlich ist. Den Katalog über die Eier hat Ihr Berichterstatter analog jenem der allgemeinen Vogelkollektion angelegt, um denselben für Jahre hinaus gebrauchen zu können. Er wird ca. 1000 Seiten umfassen und im Laufe dieses Winters fertig erstellt sein.

Übersehen wir die Gruppe der Reptilien und Amphibien mit Bezug auf ihren Zuwachs. Letzterer besteht, vom Ankauf einer europäischen Sumpf- oder Teichschildkröte (*Emys europæa*) abgesehen, welche sich in der Gegend von Eggersriet im Freien aufgehalten, durchwegs aus Schenkungen. — Mit besonderer Genugtuung machen wir aufmerksam auf ein sehr ansehnliches Geschenk eines jungen, strebsamen St. Gallers. Herr Severin Engeler (Sohn des Herrn Landwirt Engeler in Mörschwil), welcher in einer Kautschukfaktorei am oberen Amazonasstrom, an der Grenze von Brasilien und Peru, als leitende Person betätigt ist, und welcher daselbst eine Menge von naturhistorischen Objekten selbst gesammelt hat, brachte dieselben anlässlich seiner Rückreise nach St. Gallen bzw. Mörschwil zum Zwecke eines kurzen Besuches, dem heimatlichen Museum mit. In erster Linie seien neben vier ganz jungen, erst kurz dem Ei entschlüpften Brillenkaimans oder Alligators, Jacari (*Alligator sclerops*) und einem Ei desselben das völlig intakte, gut präparierte Kopfskelett (Schädel) und die Bauchpanzerplatten der nämlichen Spezies, eines grossen Exemplars, erwähnt. Die zuletzt genannten Objekte standen schon längst auf unserer Desideratenliste.

In freundlichster Weise bedachte uns auch Herr Kaufmann Heinrich Guggenbühl in Guatemala, welchem wir zum dritten Male unter den im Auslande wohnenden Gönnern des Museums begegnen, mit recht wertvollen Naturgegenständen, so u. a. mit mehreren mittelamerikanischen Vertretern aus den Gruppen der Eidechsen, Schleichen und Frösche. — Unser Aufruf an die in fremden Erdgegenden weilenden St. Galler möge auch

weiterhin einen dem Museum günstigen Widerhall finden; wir sind für alle Gaben sehr dankbar. — Manche schätzenswerte Objekte hat seit Jahren Herr Gärtnereibesitzer Kessler-Steiger in hier den Sammlungen zugewendet. Im Berichtsjahre gingen von ihm ein: Zornnatter (*Zamenis viridiflavus*), Aesculapnatter (*Coluber Aesculapi*), beide aus dem Tessin kommend; ferner Ringelnatter (*Triton cristatus*), Umgegend von St. Gallen. Alle drei Tiere befanden sich in Gefangenschaft bei Herrn Kessler. Möge ihm das Studium der lebendigen Kriechtiere auch in Zukunft diejenige Freude und den Genuss bieten, den ihm seine von ihm mit so grosser Liebe gepflegten Säger und Stelzvögel verschaffen!

Die Erhebungen Ihres Berichterstatters betr. die Verbreitung der Kreuzotter (*Pelias berus*) in den Kantonen St. Gallen und Appenzell werden noch weitergeführt. Schon jetzt ist eine Menge von Material eingegangen, welches sich auch auf die vielfach mit jener verwechselten österreichischen Schlingnatter (*Coronella laevis*) bezieht. Wir kommen nach Abschluss unserer Recherchen auf die den Sammlungen einverleibten Testobjekte zurück. — Nicht übergehen dürfen wir hier einen neuen Schweizerbürger unter den Froschlurchen, nämlich die nach dem bekannten Herpetologen Latast benannte Spezies *Rana Latasti* Boul. Herr Präparator Ghidini in Lugano hat bei Scairolo (Lugano) im April 1902 mehrere Exemplare derselben entdeckt. Vide „Revue suisse de Zoologie“, 1900, pag. 472.

Auch die Fische sind durch mehrere Sendungen bereichert worden. Für die Äufnung der Sammlung schweizerischer Flossenträger konnten wir u. a. Herrn

Dr. Max Oettli, Lehrer der Naturgeschichte am schweizerischen Landeserziehungsheim in Glarisegg in der Weise gewinnen, dass er uns in einer Art Tauschverkehr (Abgabe von alten Vogeldoubletten) mit der Zeit die Fischwelt speziell des Untersees zusammenstellt und zwar nach unserm Wunsche ganze Serien der einzelnen Vertreter. Auf diese Weise wird der Plan zur Wirklichkeit, die einzelne Art in ihren Altersstadien dem Beschauer vorzuführen und zwar so, dass die Fische nicht mehr in runde Gläser gesteckt, sondern der Länge nach in grossen viereckigen Gefässen ausgestellt werden. Die Sammlungen sollen womöglich schon in ihrer Aufstellung instruktiv wirken. Folgende Typen seien für einmal hier genannt: Flussbarsch (*Perca fluviatilis*), Blicke (*Blicca björkna*), Alet (*Squalius cephalus*), Groppe (*Cottus gobio*). Die Sendung des Herrn Severin Engeler enthielt im weitem mehrere Fische aus dem obern Amazonenstrom, so z. B. einen Schnabelfisch und zwei Plattfische. Ein anderer St. Galler Bürger, Herr Dr. Max Tobler, welcher nach seinen erfolgreichen naturwissenschaftlichen Studien mehrere Monate in den Laboratorien der berühmten zoologischen Station zu Neapel weilte, nahm für das Museum seiner Vaterstadt ebenfalls mehrere Vertreter der dortigen Fischfauna mit, u. a. zwei kleinere, den sog. Seenadeln (*Sygnathus*) angehörige Röhrenmäuler.

Die stärkste Bereicherung wurde der entomologischen Sammlung zu teil, und wenn gerade für die Gliedertiere die grösste Zahl der Ankäufe überhaupt stattgefunden, so liegt der Grund in den vielfachen, empfindlichen Lücken, welche die einzelnen Gruppen derselben von jeher aufgewiesen. Übrigens leiden eben die Glieder-

tiere, mit Ausnahme der Käfer, am allermeisten durch den Zahn der Zeit bzw. durch die oft rasch und intensiv wirkenden, zerstörenden Faktoren von Licht, Feuchtigkeit und Schmarotzerinsekten.

Im Berichtsjahre wurde es dem Referenten endlich möglich, einen sehnlichen Wunsch des Herrn Direktor Wartmann durch die Aufstellung einer biologischen Kollektion in einem der Schaukästen des ersten Saales zu realisieren. Es sind nun dort vorhanden: Charakteristische Serien der schönsten Schmetterlinge der Erde (Papilioniden, Ornithoptera, Schillerfalter, grösste Schmetterlinge, interessante Farben und Formen), grösste und farbenprächtigste Käfer (Goliath-, Herkules-, Nashorn-, Lauf-, Schwimm-, Bockkäfer, sowie eine Menge von Beispielen der herrlichsten Metallfarben in dieser Insektengruppe), sodann besonders merkwürdige und grosse Formen von Spinnen, Heuschrecken, Netzflüglern usw. Zuletzt folgen die instruktiven Tafeln über Schutzformen und Schutzfarben, Mimikry, Sexualdimorphismus, Polymorphismus in der Welt der Schmetterlinge. Die genannte Kollektion ist heute einer der stärksten Attraktionspunkte von jung und alt geworden. Das Publikum hat sich aber auch äusserst dankbar gezeigt für die von uns ausgeführten Texterklärungen zu den Tafeln und Serien, welche theils in der Sammlung selbst vorhanden sind, theils im „Tagblatt der Stadt St. Gallen“ veröffentlicht wurden. Von vielen Seiten dazu aufgemuntert, werden wir auch fernerhin die allerdings sehr spärliche Mussezeit zu derartigen Expositionen verwenden, wiewohl wir uns die Schwierigkeit nicht verhehlen, so „populär“ zu schreiben, dass auch alle mit vollem Verständnis zu folgen vermögen.

Um die eben angeführte biologische Sammlung ein- für allemal den schädlichen Einwirkungen des Lichtes mehr oder weniger zu entziehen, haben wir eine Anzahl Schutzkartons anfertigen lassen, welche in den Stunden, da das Museum offiziell geschlossen ist, über die betreffenden Vitrinen gelegt werden. Wer zu andern Zeiten die Sammlungen besucht, nimmt sich die kleine Mühe gerne, die betreffenden Deckel selber zu heben, und unsere anfänglichen Befürchtungen, letztere müssten unter Umständen allzuoft erneuert werden, haben sich glücklicherweise gar nicht verwirklicht.

Speziell zur Aufstellung bzw. zur Äufnung von biologischen Serien wurden von Herrn Heine in London eine Anzahl von Käfern und andern Insekten angekauft, deren Preis in Anbetracht der Schönheit und Seltenheit mancher Typen ein nicht gerade billiger ist. — Nicht fehlen durfte jenes interessante Beispiel von Mimikry eines Schmetterlings aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas, eines nahen Verwandten unseres Schwalbenschwanz. Es ist dies *Papilio turnus*, mit einer doppelten Weibchenform. Im Norden und Osten der Vereinigten Staaten sind Männchen und Weibchen von der bekannten gelben Farbe mit schwarzen Streifen, im Süden und Westen aber ist das ♀ schwarz und nur das ♂ gelb. Die genauere Kenntnis der sog. immunen, geschützten *Papilio*-Arten hat schliesslich das Rätsel des Sexual-Dimorphismus zu lösen vermocht. Auf jenen Länderstrecken nämlich, auf welchen die schwarzen Weibchen von *Papilio turnus* vorkommen, lebt ein anderer, in beiden Geschlechtern schwarzer Schwalbenschwanz, *Papilio philenor*, und dieser gehört zu den durch widrigen Geruch und Geschmack geschützten Papilionen. *Papilio turnus* ahmt also den

immunen philenor nach und genießt dessen Schutz. — Eine andere, sehr lehrreiche Kollektion hat rasch die Aufmerksamkeit der Museumsbesucher auf sich gelenkt und zwar aus einem doppelten Grunde. Schon eine systematische Zusammenstellung der Forstschädlinge und jener des Obst- und Ackerbaues besitzt den Wert, dass man wenigstens die Typen kennen lernt; weit instruktiver sind aber die Darstellungen der betreffenden Insekten, wenn gleichsam ihr ganzer Lebenslauf, ihre vollständige Entwicklungsgeschichte in je einem Tableau vereinigt ist. Jedes der letztern zeigt aufs deutlichste Eier, Larven (in allen Stadien), Frassspuren, Nährpflanzen, das fertige Insekt in Ruhe und in Bewegungstellungen, selbst die natürlichen Feinde desselben.

Neben den Entwicklungsstadien zweier Tagschmetterlinge, des Tagpfauenauges (*Vanessa io*) und des Trauermantels (*V. antiopa*), sowie jenes eines Dämmerungsfalters, des Wolfsmilch-Schwärmers (*Deilephila euphorbiæ*) stehen heute beisammen folgende Schädlinge des Forstes: Eichenspinner (*Bombyx quercus*), Kiefernspinner (*Lasiocampa pini*), Rotschwanz oder grauer Buchenspinner (*Dasychira pudibunda*), Kiefern gallenwickler (*Retinia resinella*), Kieferntriebwickler (*Retinia buoliana*), Kiefernspanner (*Fidonia piniaria*), grosser brauner Rüsselkäfer (*Hylobius abietis*), sodann Feinde des Obstbaues, wie z. B. Ringelspinner (*Gastropacha neustria*), Wollafter oder Wollschwanz (*G. lanestris*), Schwammspinner (*Ocneria dispar*), Kupferglucke (*Lasiocampa quercifolia*), Goldafter (*Porthesia chrysorrhœa*), Stachelbeerspanner (*Abraxas grossulariata*). — Die ob-

genannten, von einem alten norddeutschen Forstmann aus gezüchteten Tieren zusammengestellten Präparate sind so tadellos ausgeführt, dass es sich wohl lohnen würde, in den kommenden Jahren auf eine Komplettierung der Serie zu tendieren. Es sind das Dinge des praktischen Lebens, denen unser Museum alle Aufmerksamkeit schenken darf.

Dem nämlichen Zweck dient eine Tafel, die das Leben und die Produkte des Seidenspinners (*Bombyx mori*) veranschaulichen. Eine frühere ähnliche Darstellung war alt geworden; zudem fehlten infolge Entwendung mehrere Objekte.

Vorletzten Winter hielt uns Herr Dr. med. E. Fischer aus Zürich einen äusserst anziehenden Vortrag über seine in der Wissenschaft berühmt gewordenen Temperatur-Experimente an einer Anzahl von einheimischen Schmetterlingsformen bzw. an deren Puppen. Es betreffen jene Untersuchungen speziell die Vertreter der Gattung *Vanessa* der paläarktischen Lepidopteren: Tagpfauenauge (*V. io*), Grosser Fuchs (*V. polychloros*), Kleiner Fuchs (*V. urticae*), Trauermantel (*V. antiopa*), Admiral (*V. atalanta*), C-Falter (*V. C. album*). Nachdem schon Dorfmeister, Weismann, Merrifield und Standfuss dem Wesen der Varietäten, Aberrationen und des Saison-Dimorphismus nachgeforscht und diesbezügliche Experimente mittelst Kälte und Wärme angestellt, führte alsdann Dr. Fischer die Versuche weiter, mit grossem Erfolge. Wir können hier raumhalber nicht näher eingehen auf das hochinteressante Problem der Einwirkung der verschiedenen Temperaturen auf den leicht reagierenden Schmetterlingsflügel, auf die Veränderungen in Farben und Zeichnungen.

Wir besitzen die wichtigsten Belegstücke für Schmetterlinge, deren Puppen bei Normaltemperaturen, dann bei erhöhten Wärmegraden bis 38 und 39° C., bei Hitze bis 45° C., aber auch bei Kältetemperaturen von +4 bis —6° C. und endlich unter Anwendung von Frost (—8 bis —10° C.) gehalten wurden. In den Extremen sehen wir einfachere, düstere Varietäten und Aberrationen entstehen, so zwar, dass einerseits die bei hohen Kälte- und Wärmegraden entwickelten Schmetterlinge sich immer ähnlicher werden und auf einen als Stammart anzunehmenden Typus hinweisen, anderseits aber sich die eklatante Tatsache ergibt, dass Kälte und Wärme nicht verschieden, spezifisch, direkt oder unmittelbar wirken, sondern in den extremen Graden ganz gleich, d. h. „hemmend auf die Entwicklung“. Die Akten über diese hochwichtigen Tatsachen sind noch lange nicht geschlossen, namentlich seitdem die Theorie von der Vererbung erworbener Eigenschaften durch jene ganz neue Perspektiven gewonnen.

Ausserordentlich reichhaltig gestalteten sich die Dedikationen innerhalb der Gruppe der Gliedertiere; unsere Anregung im letzten Berichte hat rasch so freundliches Gehör gefunden, dass wir den vielen Gebern allen nur herzlichsten Dank sagen können. Es ist rein unmöglich, auf engem Raum die Geschenke eingehend zu beschreiben; wir müssen uns auf deren summarische Aufführung beschränken.

Der durch seine Afrikareisen (Expedition Dr. Schöller) uns allen wohlbekannte Naturforscher, Herr A. Kaiser, jetzt wissenschaftlicher Beirat der W. O. Kamerun-Gesellschaft in Berlin, brachte uns eine stattliche Serie von Schmetterlingen aus Kamerun, nämlich 31 Exemplare,

sodann eine Libelle und 7 Halbflügler. 105 verschiedene Arten (mit 152 Individuen) von europäischen Käfern spendete Herr Dr. med. Müller in Bregenz, der uns zu wiederholten Malen die bereits ansehnliche Sammlung europäischer Coleopteren komplettieren half, und der auch die Liebenswürdigkeit besass, ganze Gruppen unbestimmter oder unrichtig bestimmter Käfer zu determinieren und andere zu verifizieren. Wir verdanken Herrn Dr. Müller, dem begeisterten Schüler und Anhänger Direktor Wartmanns, auch das uns freundlichst überlassene Manuskript: „Nachtrag zur Käferfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell“, welche interessante Arbeit wir in diesem Hefte des Jahrbuches zum Abdruck gelangen lassen.

Sodann überraschte uns aufs freudigste Herr Oberst Dr. Schulthess von Rechberg in Zürich, welcher als Monograph der schweizerischen Wespen unter den Hymenopterologen als Autorität bekannt ist, mit 146 Orthopteren (Geradflügler). Dieses prächtige Material ist für uns um so bedeutungsvoller, als uns jegliche Vertreter vollständig gefehlt haben; wir besitzen jetzt sehr wertvolle Vergleichstypen für die Anlage einer einheimischen Geradflüglersammlung. Sämtliche Individuen der Schenkung des Herrn Oberst Schulthess von Rechberg sind Schweizerbürger; sie gruppieren sich in 116 Heuschrecken (exkl. 6 Mantis-Arten, Fangheuschrecken), 13 Ohrwürmer, 6 Grillen, 3 Schaben, 2 Grabheuschrecken.

Grosse Freude bereitete uns eine prächtige biologische Veranschaulichung des Weidenbohrers (*Cossus ligniperda*), deren gütiger Donator Herr Prof. Dr. Standfuss in Zürich ist. Der zu den sogen. „Holzbohrern“ gehörende Spinner verbringt sein verderbliches Raupen-

leben im Holze, namentlich von Weiden, schrotet mit kräftigem Gebiss Gänge in demselben und zerstört, wenn in Menge vorhanden, die kräftigsten Stämme. Sehr schön lässt sich an dem Stammstück unseres Präparates sehen, wie die fleischrote Raupe, die sich zur Verpuppung anschickt, aus Holzschrot eine Art Bett fabriziert hat, das oft ausgesponnen wird. Ein separater Stammquerschnitt demonstriert das erfolgreiche Zerstörungswerk der Weidenbohrerraupe. — Der Sendung von Temperatur-Experimenten fügte Herr Dr. med. E. Fischer in Zürich geschenkweise eine Anzahl einheimischer Schmetterlinge bei, als Schwalbenschwanz (Sommer- und Wintergeneration), *Papilio machaon* var. *hippocrates*, ♂ von Japan, *Apatura iris*, und *Smerinthus ocellata*.

Endlich verdanken wir weitere Geschenke den Herren Direktor Dr. Schiller in Wil: ein Balkenstück aus Haus Nr. 10 des Asyls, von Wespen total zerfressen; Herrn Dr. Vinassa, Lugano: 4 Stück des im Mittelmeer häufigen Heuschreckenkrebses (*Squilla mantis*) von Comacchio (Adria), sowie eine Spinne aus dem Tessin; Herrn Dessinateur Müller-Rutz: Biologische Darstellung des Kieferntriebwicklers (*Retinia buoliana*), Objekte aus der Umgegend von St. Gallen; den Kantonsschülern Hauri, Sohn von Hrn. Pfr. Hauri: sechs verschieden grosse Goliathkäfer von Kamerun, darunter mehrere Riesenformen; Oskar Wegelin: ein sehr grosses Exemplar eines chinesischen *Ailanthus*-Spinners. Sehr wertvolle Arthropoden enthielten die Sendungen der Herren Kaufmann Engeler und Guggenbühl. Beide Naturfreunde sammeln förmlich systematisch, wobei sie sich in erster Linie Prachtexemplare aneignen, die einem Museum geradezu zur grössten Zierde ge-

reichen. So stammen von Herrn Engeler: eine ganze Serie der berühmten Vogelspinnen (*Mygale*), einer der grössten Nashornkäfer und Bockkäfer Brasiliens, mehrere Raupen von Dämmerungsfaltern, wovon eine mit absurd starker Behaarung, Laternen-träger (*Fulgora laternaria*) etc. Dass die Zirpen der letztgenannten Familie des Nachts leuchten (daher der Name Leuchtzirpen), beruht auf irrtümlichen Reiseberichten. — Unter mehreren der grössten Tausendfüssler (*Myriapoda*), Laubheuschrecken, Stabheuschrecken, Käfern, Spinnen, kleinen Skorpionen finden sich in der Dedikation des Herrn Hrch. Guggenbühl 10 Individuen der merkwürdigen Geisselskorpione oder Tarantelskorpione (*Phrynus lunatus*); namentlich vier Exemplare sind von besonders kräftiger Entwicklung.

Berühren wir noch die Abteilung der niedersten Klassen des Tierreichs. Über ihre Vermehrung, die eine sehr spärliche gewesen, können wir uns kurz fassen. Angekauft wurden nur drei Präparate: Anatomie der Weinbergschnecke (*Helix pomatia*), des medizinischen Blutegels (*Hirudo medicinalis*) und ein vollständiges Exemplar des unbewaffneten oder feisten Bandwurms (*Tænia saginata*, früher auch *mediocanellata* genannt). Er ist dem gemeinen Bandwurm (*Tænia solium*) in seinem Äussern sehr ähnlich, wurde früher auch oft mit ihm verwechselt, unterscheidet sich aber von ersterem dadurch, dass er unbewaffnet ist, mit andern Worten, es fehlt ihm der Hakenkranz desselben, dafür trägt aber *T. saginata* vier sehr entwickelte Saugnäpfe, womit er in bezug auf das Festhalten an der Magenwand seinem Verwandten nichts nach gibt. Die

Finne des hakenlosen Bandwurms lebt vornehmlich im Muskelfleisch, in Herz und Gehirn der Wiederkäuer, im Schaf und in der Ziege und namentlich im Rind.

Gerne nahmen wir für die z. T. noch mangelhaft bestellte Abteilung der Mollusken und Echinodermata mehrere Geschenke des Herrn Dr. Max Tobler, aus dem Golf von Neapel, entgegen, desgleichen zahlreiche Muscheln und Schnecken aus dem Nachlasse des Herrn Kaufmann Beutter-Beutter.

Bei Anlass des Färbungsexperimentes im Sämtisersee (Dezember 1902) zum Zwecke der Eruierung seines Abflusses fanden wir an Stamm und Ästen einer wahrscheinlich von oben gestürzten Fichte, sowie an den verwitterten Gaultfelsen vor dem Abflussloch eine Menge von Süßwasserschwämmen, welche gleich gelbbraunen Teppichen und Polstern Gestein und Rinde überzogen. Mancherorts hoben sich förmliche Äste fingerartig von der übrigen Schwammmasse ab. Diese war völlig durchspickt von den Gemmulæ, d. h. den Dauerkeimen oder Keimkapseln, aus denen sich auf ungeschlechtlichem Wege im Frühjahr neue Schwammindividuen und Kolonien bilden. Unser Fund hat speziell wegen seiner relativ hohen Lage (1206 m ü. M.) einen gewissen Wert.

Schon längst bedurfte die Abteilung der Stachelhäuter (Echinodermata), sowie diejenige der Cœlenteraten (Korallen und Schwämme) einer gründlichen Revision und Bearbeitung auch mit Bezug auf die ausgestellten Objekte. Erstere Gruppe liegt bereits fix und fertig da, die Korallen, von denen ein Teil auf schwarzen Untergrund plaziert wird, dürften schon im nächsten Monate dem Beschauer ein neues Bild darbieten.

Die übliche Einteilung im Berichte innehaltend, folgen

nun die Geschenke und Anschaffungen auf **botanischem** Gebiete. Es lag auch hier im Interesse der praktischen Ausgestaltung unserer Sammlungen, wenn wir von einem sehr billigen Angebote, bestehend in einer Anzahl wichtigster Nutz- bzw. Kolonialpflanzen Gebrauch gemacht haben. Sämtliche Belege, namentlich Früchte, sind in entsprechender Weise präpariert und in Alkohol aufbewahrt. Folgendes sind für die Erstellung einer derartigen Spezialkollektion die ersten Typen, welche jetzt sozusagen in den meisten tropischen Gegenden, die Kolonialbesitz sind, kultiviert werden, namentlich auf afrikanischem Boden:

a) Knollen- und Zwiebelgewächse: Arrow-root (von *Tacca pinnatifida* stammend), enthalten ein geschätztes Stärkemehl; Batate (*Ipomœa Batatas*), ebenfalls stärkeführend, die Knollen werden ähnlich wie unsere Kartoffeln gekocht, geröstet oder anderweitig als Speise zubereitet.

b) Essfrüchte, die z. T. in rohem Zustande gleich dem Obst gegessen werden: Granatapfel (*Punica granatum*); indische Feige (*Opuntia ficus indica*); Banane (*Musa spec.*), Anone (*Anona cherimolia*); Adamsapfel, Pomпельmus (*Citrus decumana*), eine der grössten Orangenfrüchte.

c) Gemüsepflanzen: Eierfrucht (*Solanum melongena*), helle und dunkle Varietät.

d) Genussmittel: Strauch einer Kaffeeart (*Coffea spec.*), Kakaoschote (*Theobroma Cacao*), mit Sichtbarmachung der in der Schote liegenden Samen; Kola- oder Gurunüsse werden von den Eingebornen gekaut, heute aber auch zu allerlei nervenstimulierenden Präparaten benützt (Kola-Schokolade,

Kola-Liqueur, Kola-Pastillen etc.). Die Kolanüsse enthalten mehr Thein als die beste Sorte Kaffee (das Alkaloid ist chemisch frei!); zudem besitzen sie einen reichen Gehalt an Stärke; Garcinienfrucht (*Garcinia mangostana*), bittere oder männliche Kolanuss, gehört aber zur Familie der Clusiaceen. Die Frucht enthält kein Coffein, wird aber von den Eingebornen zum gleichen Zwecke verwendet wie die echte, auch als rote oder weibliche Kolanuss bezeichnete (*Cola acuminata*); Flaschenkürbis, Kalebasse (*Lagenaria vulgaris*), eine Cucurbitacee, welche zwar weniger als Speisezusatz, als in ihren hohlen Fruchtgehäusen zur Herstellung von Flaschen und ähnlichen Gefässen gebraucht wird.

e) Gewürze: Vanille (*Vanilla planifolia*), Blütenzweig. Verwendung finden als beliebtes Gewürz die halbreifen, getrockneten, vanillinhaltigen, aromatischen Früchte; Spanischer Pfeffer: Früchte der verschiedenen Arten und Varietäten (*Capsicum longum* var. *luteum*, pile-pile), *C. frutescens*, *C. sphæricum* var. *luteum*, *C. pyramidale*).

f) Öl- und fettliefernde Pflanzen: Ricinus (*Ricinus africanus*); Palmkerne; die harten und schwarzen Samen, welche nach dem Auspressen des Fruchtfleisches der Ölpalmenfrucht (*Elæis guineensis*) zurückbleiben, besitzen im Nährgewebe das bekannte und geschätzte Öl.

Neben den genannten Ankäufen verweisen wir noch auf ein sehr grosses Exemplar der unechten Rose von Jericho (*Anastatica hierochuntica*), jene xerophytische Crucifere, welche dank ihrer der Trockenheit angepassten Organisation längere Zeit hindurch ohne

Wasserzufuhr zu existieren vermag, zur Regenzeit aber die vegetativen, stark holzigen Sprosse weit ausbreitet, auch die Früchte öffnet usw. und bekanntlich zu allerlei Aberglauben Veranlassung gegeben und heute noch gibt. Die wahre „Rose von Jericho“ ist nach Michon und Schweinfurth ganz sicher eine Komposite (*Odontospermum* [*Asteriscus*] *pygmæum*), gehört aber wie die unechte zu den durch Winde vom Wüstenboden oft losgerissenen und eine Zeitlang umhertreibenden „Steppenläufern“. Sie besitzt ebenfalls xerophytische Struktur.

Besuchen wir heutzutage irgend eines der grössern Museen oder auch ein solches kleineren Umfanges, so gewahren wir rasch, dass neben den rein systematischen Sammlungen die Objekte vielfach nach biologischen Prinzipien angeordnet und präpariert sind. Man bezweckt damit die Wiedergabe der Natur, ihre getreue Darstellung im Kleinen. Sie wissen, dass auch das st. gallische Museum in den letzten Jahren begonnen, dem Zuge der Zeit und der Wissenschaft und ihren Fortschritten Rechnung zu tragen. Es ist mit der Tierwelt begonnen worden; wir müssen dort noch weiter bauen. Da nun ähnliche biologische Darstellungen namentlich fürs Pflanzenreich anderorts bereits existieren und leicht erworben werden können, haben wir von dem bekannten Biologischen Institut von Karl F. Kafka in Wien für den Anfang ein Tableau bestellt, welches speziell die Verbreitungsausrüstungen der Samen und Früchte in lebendigster Weise vorführt. Die Sendung ist leider noch nicht eingetroffen, da die Zusammenstellung viel Zeit erfordert; entspricht sie aber der bildlichen Darstellung, die uns vorliegt, dann dürfen wir sicher sein, dass sie beim Publikum und bei allen Interessenten lebhaften Anklang

finden wird, und dürfte eine weitere Erwerbung anderer, sehr interessanter Kollektionen nicht ausbleiben.

Recht gelegen kamen uns auch folgende Zueignungen: Mancherlei Früchte, wie z. B. solche des Johannisbrotbaums (*Ceratonia siliqua*), Zimmetrinde, Farbhölzer, Seeball. Donatoren: Die Hinterbliebenen des Hrn. Kaufmann Beutter-Beutter; ferner Farbhölzer, Calebassen, Teesorte von Herrn Allgäuer, dahier; Stammstück der der Yucca oder Dracæna verwandten Nolina (*Nolina recurvata*); ein Prachtstück von Herrn Gärtnereibesitzer Kessler-Steiger; Frucht des Fetischbaumes (*Kigelia africana*), welche den Eingebornen für viele abergläubische Zwecke, z. B. zur Anrufung des Fetisch, ausserdem zur Heilung von Krankheiten dient (das Exemplar des Herrn Dr. Vinassa ist eines der grössten: Länge $\frac{1}{2}$ m, Breite $\frac{1}{2}$ dm); Torfproben, insbesondere Präparat als Watte gebraucht: Donator Herr Reallehrer Schmid; besonders stark entwickelte Früchte von *Lonicera periclymenum* (umschlingendes Geissblatt), von Uetwilen bei Altenklingen (Thurgau), geschenkt von Hrn. Kaufmann Wild-Bernet, St. Gallen. Endlich dürfen wir nicht vergessen eine sehr ansehnliche Kollektion von Kautschukpräparaten und diversen Qualitäten des zur Versendung gelangenden Produktes, alle aus der Faktorei des Herrn Severin Engeler kommend. Es sind dies: Kautschukmilch (Rohprodukt), Caucho en planche (mindeste Qualität); Seruamby Caucho (7 Ballen), Gemme fine (Ia. Qualität), 2 Beutel feinsten Sorte, sowie ein Kautschuktäschchen mit Modelldruck. — Zum Schlusse berühren wir noch die Herbarien, d. h. das allgemeine und das kantonale. Beide weisen auch dieses Jahr erfreuliche Fortschritte auf durch

Geschenke der Herren Prof. Dr. Schröter in Zürich (ein Paket Phanerogamen und Kryptogamen, z. T. Seltenheiten aus der Schweiz, von Ungarn, Südfrankreich etc.), Prof. Dr. Vogler, Reallehrer H. Schmid, F. Iklé in Rorschach und Reallehramtskandidat Baumgartner. Die Beiträge der genannten geschätzten Donatoren beziehen sich vornehmlich auf jene Adventivflora, welche durch Transportmittel in unsern Gegenden vorübergehend oder dauernd Fuss gefasst.

Einer allerliebsten Erscheinung sei hier noch besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da sie gewiss zu den grössten Raritäten zu zählen ist. Herr Vorsteher J. Brassel überreichte dem Museum ein von einer seiner Schülerinnen gefundenes Gänseblümchen oder Massliebchen (*Bellis perennis*) mit merkwürdigen Bildungsabweichungen, ein Analogon zu jener Monstruosität, welche Pfr. Zollikofer sel. am 13. August 1863 zwischen Vasön und Monte Luna an einer kahlen, trockenen Stelle entdeckte (siehe Wartmann und Schlatter: „Kritische Übersicht der Gefässpflanzen“, pag. 203). Bei unserer Abnormität zeigt auch der Stengel eine stark ausgeprägte Fasciation, d. h. derselbe ist in einer Richtung seines Querschnittes bedeutend vergrössert, bandförmig abgeplattet. Das Interessanteste ist nun aber in der Blüte zu treffen. Vom Rande der Hüllkelchblätter des den Stengel abschliessenden Blütenkörbchens entspringen mehr denn 50 zwei bis drei Centimeter lange Blütenstiele, deren jedem ein verkleinertes Massliebchen aufsitzt. Das Ganze ist natürlich echt, keinerlei Mystifikation, und da diese hübsche Diaphysis oder Durchsprossung in unserm Jahrbuche eingehender beschrieben wird, können wir hier von weiteren Erläuterungen absehen.

Mit besonderer Freude gehen wir über zur Besprechung der Weiterentwicklung der **mineralogischen** bzw. petrographisch-geologisch-paläontologischen Sammlung, namentlich derjenigen, welche die Belegstücke für die Vertreter der Schweiz und im speziellen der Kantone St. Gallen und Appenzell in sich fasst. Unter den Ankäufen für die zuletzt genannte Spezialabteilung figurieren diverse sehr grosse Gruppen von Kalkspatrhomboëdern aus der Höhle bei Kobelwies (Oberriet) im Rheintal. Dieselbe ist seit zwei Jahren von unserm tüchtigen und findigen Mineralsammler, Herrn Otto Köberli in St. Gallen, gründlich durchsucht worden. Wir hatten Gelegenheit, ihn bei seinen äusserst sorgfältigen Arbeiten persönlich zu begleiten, indem wir zu wissenschaftlichen Untersuchungen und Messungen einen vollen Tag in den betreffenden unterirdischen Räumen weilten. Die in unserm Museum längst vorhandenen Belegstücke waren bis dato alle nur Schlagformen, durch den Hammer erzeugt. Nun sind wir aber im Besitze einer Unmenge von echten Krystallformen mit idealen Rhomboëdern und deren Kombinationen, wie sie zum Teil mit Bezug auf die Grösse der Flächen neu für die Schweiz gelten müssen. Wir verweisen auf eine von uns zur Publikation gelangende Abhandlung über „die Höhlen der Kantone St. Gallen und Appenzell“.

Im weiteren haben wir eine neue Entdeckung Herrn Köberli zuzuschreiben; wir meinen den wasserhellen Flusspat in Kalkstein von Montlingen (Rheintal). Der Fund von winzigen Flusspatwürfelchen liess uns sofort auf das Vorhandensein grösserer Stücke schliessen; bis heute liegen uns solche von $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ cm Breite vor.

Längst bekannt sind die prachtvollen gelbbraunen,

von einer dünnen Schicht Eisenoxydhydrat überzogenen Kalkspatskalenoöder vom „Rüsli“, Wolfjos, oberhalb Vättis im Taminatal. Auf unsere Initiative hin hat Herr Bezirkslehrer F. W. Sprecher von Vättis, der bekannte Alpinist, einen Teil seiner Prachtsammlung schenkweise dem Museum abgetreten. Sie nimmt eine dominierende Stellung unter den Mineralien unserer engern Heimat ein. Neuerdings machte Herr Lehrer Graf in Vättis in jenem „Rüsli“ ein wahres Kabinettstück ausfindig, welches der Grösse der Kristalle wegen für die Spezialkollektion rasch erworben werden musste.

Zahlreiche Schulsammlungen unserer nächstliegenden Gegenden besitzen kleinere und grössere Gruppen von grünem Flusspat, welcher sämtlich der nur mit grössern Anstrengungen und nicht ohne Lebensgefahr zugänglichen Höhle in der „Dürr-Schrennen“, westwärts vom „Aescher“ im Säntisgebiet, entstammt. (Nicht zu verwechseln mit der allbekannten Höhle vom Wildkirchlein zur Ebenalp.) Herr Köberli hat sich diese wie noch manche andere Lokalitäten zu seinem speziellen Arbeitsfelde auserkoren und verfehlten wir nicht, auch jene Fundstätte genauer anzusehen. Dank der minutiösen Abbauweise des Herrn Köberli stehen heute u. a. drei herrliche Gruppen von Flusspat, wie sie bis jetzt kein anderes Museum von diesem Orte her sein eigen nennt, in der Lokalsammlung. Der Kristallform nach sind es tadellose Würfel bis zu mehreren Zentimeter Breite, in verschiedenen grünen Farben. Desgleichen sitzen einem der Stücke eine Menge weisser Kalkspatskalenoöder, ebenso intakt erhalten, auf und an einigen kleinern Repräsentanten werden die Kanten des Hexaëders durch Rhombendodekaëderflächen ($\infty 0$) abgestumpft. Die Naturwissen-

schaftliche Gesellschaft St. Gallen kaufte die betreffenden Flussspat, welche um keinen Preis in andere Hände wandern durften, sofort an und schenkte sie dem Museum. Als uns letztes Jahr die Mitteilung von interessanten Funden des tiefvioletten Flussspates, ebenfalls aus dem Säntisgebiet kommend (Finder: Herr Bommer, Beobachter der meteorologischen Station auf dem Säntis), gemacht wurde, blieben unsere eifrigen Bemühungen zum Ankauf solcher leider ohne Erfolg; übrigens waren die schönsten Stücke bereits für das Polytechnikum in Zürich vergeben.

Umso freudiger nahmen wir dann die Geschenke der Herren Dr. med. Richard Zollikofer und Studiosus Eugen Stadler (VIIg) in hier zur Hand, denen es gelungen, von Frl. Bommer eine Anzahl der violetten Flussspate, wenn auch solche von kleinern Dimensionen und nur zum Teil in der Hexaëderform, zu erhalten. Wir haben aber alle Hoffnung, dass durch die eben in Szene gesetzten Recherchen unseres findigen Herrn Köberli uns der Erwerb grosser, unverletzter Exemplare in Bälde gelingen dürfte. Herr Köberli, dem wir eine Schenkung grosser, mit viel Mühe, Zeitverlust und Kostenaufwand selbst abgebauter Mineralstücke nicht zumuten dürfen, bekundete aber sein volles Interesse für die Äufnung einheimischer Objekte durch zahlreiche Schenkungen kleinerer Exemplare, die wir natürlich gerade so gern unsern Kollektionen einverleiben wie Kabinettstücke. Folgendes sind seine dem Museum zugeeigneten Funde: Sechs Kalksinterbildungen (nebst Auflagerung von sogenannter „Montmilch“) aus dem „Ziegerloch“ auf Altenalp (im Säntisgebiet), ebenfalls neu für uns! Das Volk heisst jenen Bergmilchüberzug „Bergzieger“ und

verwendet denselben in besonderen Fällen gegen Magenbeschwerden (!).

Schweizerische Minerale, d. h. solche von ausserkantonalen Fundorten wurden nachstehende angekauft: Bleiglanz mit Quarz, Lötschental (Wallis); Magnetit in sehr kleinen Kristallen (0), schwarz, mit glasglänzender Oberfläche, von Vals (Bünden); Eisenspat, braun, (R), Lax (Wallis); Scepterquarz, Val Strim (Bünden); Amethyst (P), schwachviolett, Val Strim, selten; Gruppe von Bergkristall (∞ P. P), wasserhell, Bünden; Bergkristall (∞ P. P), mit Chloriteinschluss, kristallographisch geordnet, Bünden; Bergkristallgruppe, absonderlich turmartig gelagerte Kristalle (∞ P. P), überzogen mit einer leichten Schicht von Eisenoxydhydrat, nebst schillernden Anlauffarben (Pseudocitrin), Bünden. Letztere drei sind Prachtstücke. Weiter verdienen Erwähnung: Marmor mit Bleiglanz und Calcitkristallen von Buccarischuna (Bünden), Lokalität des neuen Schweizerminerals Fuchsit; Andalusit, rötlich, von Davos (neu!); Sphen, braun, vom Bristenstock (neu!); Anatas und Brookit vom Piz Aul (Bünden); Aktinolith, dunkelgrün, strahlig, Visp (Wallis); Serpentin im Übergang nach Asbest, Buccarischuna. Von grosser Wichtigkeit sind die Anschaffungen selten schöner Staurolithe (∞ P. ∞ P ∞ . P ∞ . o P, nebst Durchkreuzungszwillingen nach $\frac{3}{2}$ P ∞) vom Pizzo Forno im Tessin.

Kurze Zeit nach dem Tode unseres Herrn Direktor Dr. Wartmann überreichte uns Herr Dr. Eugen Vinnassa, Kantonschemiker in Lugano, in generösester Weise die finanziellen Mittel zum Ankauf speziell typischer, schöner Schweizerminerale, als Andenken an den lieben

Heimgegangenen. Wir glauben, im Sinne des gütigen Gebers gehandelt zu haben, wenn wir den genannten Betrag zur Erwerbung zweier extra grosser Paragonit-schieferplatten vom Pizzo Forno verwendeten. Das eidgenössische Polytechnikum hat s. Z. rasch das Auge auf jene Lokalität geworfen, umsomehr als in dem betreffenden Gestein aussergewöhnlich stattliche Cyanithe (Disthen) und Staurolithe sich vorfinden. Die Kristallformen der angekauften Cyanithe sind: $\infty P \infty$, $\infty P'$, $\infty P \infty$, $\infty' P$, $o P$, diejenigen der Staurolithe: ∞P , $\infty P \infty$, $P \infty$, $o P$, und Zwillinge nach $\frac{3}{2} P \infty$.

Von Herrn Köberli nennen wir nachfolgende Geschenke: Diverse Stücke Marmor, weiss, von Buccarischuna; Glimmerschiefer mit Pyrit aus dem Simplontunnel; Epidot mit Granat, vom Frunthorn, dunkelgrauer Gyps mit Schwefel (derb), von Krattighalden, am südlichen Ufer des Thunersees, drehspanförmiger, rotbrauner Eisenspat in einer Calcitdruse aus dem Hauptrogenstein von Muttenz.

Mit Bezug auf die Anschaffung nichtschweizerischer Minerale halten wir an dem Grundsatz fest, dass vorderhand nur charakteristische Formen, Kabinettstücke oder praktisch wichtige Vertreter erworben werden sollen. Wichtiger als der Kauf seltener Minerale ist für uns in nächster Zeit die Erstellung einer Spezialreihe von nutzbaren Gesteinen und Objekten aus der Mineralwelt. Gekauft wurden im Berichtsjahre: eine stattliche Flussspatdruse, violettblau, mit grossen Würfeln ($\infty 0 \infty$), mit Bleiglanz und weissem Quarz, aus Cumberland (England); Natrolith, weiss, vom Hohentwiel, ein sehr seltenes grösseres Stück, welches der Berichterstatter während seiner Untersuchungen im Hegau

auftreiben konnte; vier grosse Markasite, in teils kugeliger, teils stalaktischer Ausbildung, prächtig seiden-glänzend, mit irisierenden Anlauffarben, Fundort: Schau-insland bei Freiburg i. B.; Gruppe mit enormen Pyrit-oktaëdern und mehrere einzelne Oktaëder von Schwefelkies, ebenso ein Stück mit der Kombination $O + \frac{\infty \ 0 \ 2}{2}$, von Traversella (Italien).

Der mineralogisch-geologischen Sammlung ist dieses Jahr besonderes Heil widerfahren durch eine sehr ansehnliche Zahl freiwilliger, geschenkweiser Beiträge. Es ist eine wahre Freude, hierüber referieren zu dürfen.

Viel brauchbares Material lieferte die uns von den Erben des Herrn Kaufmann Beutter-Beuter sel. überlassene Privatsammlung des Verblichenen. Gerade für die Erstellung von Separatkollektionen ist auch Material ohne direkte Angabe der Fundorte sehr willkommen. Von den verschiedenen fremden Besuchern des Museums hat u. a. Herr Pfarrer Winkler aus Bladiau (Ostpreussen) in verdankenswertester Weise namhafte Beiträge für unsere äusserst mangelhaft bestellte Gruppe des Bernsteins geliefert. So überbrachte er fünf Stück dieses „Gesteins“ pflanzlichen Ursprungs, welche im Handel als „klar“ bezeichnet werden, völlig durchsichtig und geschliffen, mit diversen Inklusen von Insekten; ein weiterer Beleg, ungeschliffen, ist zum Teil völlig hell, zum Teil von weissen „Wolken“ durchsetzt, zwei kleinere Exemplare stellen trübe, tropfenartige Gebilde dar. In letzter Stunde empfangen wir vom nämlichen Donator noch eine ganze Serie der verschiedensten Bernsteinsorten, nebst einem „wolkigen Bastard“, durchschnitten, die Teilstücke einseitig geschliffen. Als willkommenes Pendant stiftete

sodann Herr Prof. Gustav Werder in hier mehrere ansehnliche Stücke der Bernstein führenden, glaukonitischen „Blauerde“ aus dem Tertiär des kgl. Bernsteinwerkes zu Palmnicken in Samland (Ostpreussen). Der sogen. Seebernstein, welcher teils bei Wasserfluten aus dem Boden herausgewaschen und dann zusammengelesen, teils aus Wasserpflanzen, in welchen er hängen geblieben, oder mit der Schaufel aus dem Meeresboden ausgegraben, gewonnen wurde, vermochte keine höhere Rendite abzuwerfen. Im Jahre 1836 begann dann die oberirdische Gräberei im Untergrunde des Samlandes, d. h. in der dem Tertiär angehörigen „Blauerde“, die gewöhnlich von den Schichten des jüngern Tertiärs (u. a. der Braunkohlenformation) und vom Diluvium bedeckt ist. Die Firma Stantien & Becker, welche 1870 bei Palmnicken einen grossen Tagebau anlegte, versuchte später mit grösstem Erfolge den unterirdischen Bergbau. Seit 1899 hat die preussische Regierung dieses grösste Bernsteinwerk übernommen.

Ausser Herrn Kaufmann Scheitlin-Scherrer in hier, von welchem wir ein aus Sizilien kommendes grösseres Schwefelstück bekamen, verdanken wir namentlich Herrn Fabrikant Fog, bzw. dessen Sohn, einem Schüler unserer Kantonsschule, eine Reihe prachtvoller Schwefelgruppen, sämtliche aus der früher Herrn Fog gehörenden Schwefelgrube in Caltanissetta (Sizilien).

Besonderes Interesse haben neben mehreren Stücken ideal ausgebildeter Kristallformen ($P \cdot \frac{1}{3} P \cdot P \propto \cdot o P$) zwei Exemplare mit etagenförmig angeordneten Tafeln ($P \cdot o P$). Ihr Kern besteht aus Schwefel; denselben umgibt oben und unten je eine Schicht chalcedonartiger Quarz. Auf denselben folgt eine Lage bläulichgrauen

Calcites, und diesem endlich sitzen kleinere, aber sehr gut ausgebildete Kristalle von der Formel ($P \cdot \frac{1}{3} P \cdot o P$) auf. Die übrigen Schwefelstücke, teils kristallisiert, teils derb, sind teilweise mit rötlichbraunem Calcit (R 3) überzogen. Der gleichen Sendung fügte Herr Fog mehrere Kalkspatstücke bei, auf welchen der Calcit in spitzen Rhomboëdern kugelig gehäuft ist. Einen der wertvollsten Belege bildet ein Spatgyps von tadelloser Reinheit (2 cm Dicke); demselben eingelagert finden wir wiederum Schwefel in nichtkristallisierter Form.

In die petrographische Sammlung sind gewandert: Fünf Lavastücke vom Monte Rossi (Ätna), gesammelt und geschenkt von Hrn. Kaufmann Scheitlin-Scherrer; Wüstensand, rötlich, aus Nordafrika, Donator: Ostschweiz. geographisch-kommerzielle Gesellschaft; Gaultkalk, mit Verwitterungslöchern, entstanden zum Teil durch Verwandlung von Schwefelkies (Pyrit) in Brauneisenstein (Limonit), vom Sämbtisersee, Felswand beim Abfluss ins Rheintal (leg. E. Bächler); drei Typen Glimmerschiefer aus dem Tessin, nördlich von Boleggio, zwischen Giornico und Biasca, Donator: Herr Dr. E. Vinassa, Lugano.

Einer unserer bald zu realisierenden Hauptpläne besteht seit längerem in der Erstellung einer kompletten Sammlung der Gesteine aus unsern Kantonen St. Gallen und Appenzell und im weitem jener der Schweiz. Für erstere ist bereits ein Anfang gemacht. Der Berichterstatter sammelt während seiner Arbeiten im Calfeis speziell sämtliche Vertreter der Gesteinsgruppen jener Gegend; die Curfirsten sind mit einer kleinen Serie solcher von Herrn Lehrer Ludwig geschlagener Spezies vertreten; dagegen fehlt eine nur einigermaßen genügende

Reihe der verschiedenen Sämtiskalke und der eocänen Bildungen.

Viele wertvolle Materialien, Belege für die Landeskunde, verdankt das st. gallische Museum Herrn Prof. Dr. J. Früh, Geologe in Zürich. Im Berichtsjahr erhielten wir von ihm ein Flyschkalkstück (Flyschkalksandstein), fein geschliffen durch gletscherschlammführendes Hochwasser, vom linken Ufer der Tamina zwischen den Thermen von Pfäfers und dem Wasserfall.

Herr Bildhauer Conti im Feldli (St. Gallen) besass seit längerer Zeit einen prachtvollen erratischen Block, den er seiner roten und weissen Farbe wegen extra geschliffen und poliert hatte. Der Stein wurde von ihm selbst ausgehoben nahe der untern Kräzernbrücke bei Bruggen. Die genaue Analyse ergab, dass das Gestein ein roter Serpentin mit vielen weissen Calcitadern aus dem Savognin, Val Nandro im Oberhalbstein (Bünden) ist. Kenner haben uns zu dieser Acquisition besonders gratuliert, da dieses Erratikum unter jenen des Rheingletschers speziell im ostwestlichen Arm (Rorschach-St. Gallen-Elgg) zu den Raritäten gehört und seinen Heimatschein so recht deutlich auf dem Rücken trägt. Beiläufig möge bemerkt sein, dass solch roter, weiss gestreifter und gesprenkelter Serpentin das Fundament bzw. den Sockel des Monumentalbrunnens in Chur bildet. Herr Conti, welcher sich rasch dazu bestimmen liess, mit dieser Seltenheit dem Museum ein Geschenk zu machen, hat sich durch letzteres entschieden ein Verdienst erworben; übrigens war ihm von einem Naturforscher bereits eine namhafte Summe für das Erratikum angeboten worden. — Der gleiche Donator dedizierte im fernern: ein kleineres Kalkstück mit weissgelber und schwarzer

Farbe (Rheintal), sowie geschliffenen Korallenkalk von Vättis (Malmkluse bei St. Peter).

Wir freuen uns auch, dass gerade unter den Schülern der Kantonsschule solche da sind, die den Wert des eigenen Sammelns fürs Museum zu schätzen wissen. So hat beispielsweise Stud. Paul Vonwiller (Sohn von Herrn Direktor Dr. med. Vonwiller) mit dem ihm eigenen Eifer aus der Umgegend von St. Gallen insbesondere Erratica und Nagelfluhverschiebungen zusammengetragen. Die förmliche Ausstellung einheimischer Testobjekte aus der Geologie der Heimat würde entschieden noch manche jüngere Beflissene der Naturgeschichte zu weiterer Tätigkeit anspornen.

Rege Unterstützung erfahren wir seit mehr denn einem Jahre durch Hrn. Direktor Zollikofer, Ingenieur der Gas- und Wasserwerke in St. Gallen, welcher uns je-
weilen mit Hrn. Ingenieur Moser sämtliche wichtigeren Funde bei den Erdarbeiten für die Bauten der Gaswerk- und Gasleitungsanlagen übermittelt. Wir melden hier u. a.: Grosse, äusserst demonstrative Erosionsgebilde aus Molassesandstein (St. Gallen), erratisches Karrengebilde (neue Wasserleitung bei Mörschwil). Über einen im Rietle (Graben für das Ableitungswasser) gemachten Fund von diversen Tierknochen werden wir im nächsten Berichte referieren.

Von Herrn Otto Köberli gingen uns ein: Wichtige Belege für die interessanten Formveränderungen an Nagelfluhgeröllen unserer dislozierten Molasse von St. Gallen und Umgebung (Gerölle mit Eindrücken anderer Gerölle, Rutschstreifen, Quetschungen, Rutschspiegel etc., (cfr. Früh, „Beiträge zur Kenntnis der Nagelfluh der Schweiz“, gekrönte Preisschrift). Die schönsten Beispiele

typischer Verschiebungen, Seltenheiten, welche Herr Köberli unserm Museum käuflich abzutreten gesonnen ist, sollten so rasch wie möglich annexiert werden. — Charakteristische Flussgerölle, d. h. vom Wasser bearbeitete Gesteine, mit runder und z. T. bizarrer Gestalt (sogen. „Naturspiele“) sind geschenkt worden von den Herren Heinze, Mechanikus, Köberli in St. Gallen, Hotelier Kaiser zum „Anker“ und F. Iklé in Rorschach, sowie von Ihrem Berichterstatter.

Bekanntlich haben sich die Herren Reallehrer Falkner und Lehrer Ludwig das Spezialstudium der geologischen Verhältnisse der Stadt St. Gallen und ihrer nähern Umgebung zur Aufgabe gemacht (siehe Arbeit im vorjährigen Jahrbuche der naturwissenschaftlichen Gesellschaft). Willkommener hätte uns kaum eine Gabe kommen können, als diejenige des Herrn Falkner, welcher schon dieses Jahr einen sehr reichhaltigen Teil seiner Privatsammlung der im Gebiete gefundenen Testobjekte von Gesteinsarten und Petrefakten (über 500 Stück) dem Museum dedizierte, und wir freuen uns seiner uns gegebenen Versicherung, mit der Zeit alles wichtige Material abzutreten. Leider fehlt jeglicher Raum, um dem Publikum gerade diejenigen Belege auszustellen, welche ihm das Zunächstliegende demonstrieren sollen.

Indem wir noch auf ein exquisites Calamitenstammstück aus der Kohle von Saarbrücken hinweisen, eine Schenkung von Herrn Direktor Zollikofer vom Gas- und Wasserwerk, gedenken wir zum Schlusse einer freundlichen Gabe der Direktion des „Gletschergarten“ in Luzern. Auf unsern Wunsch, sie möchte uns für die geologische Sammlung einige Photographien und bildliche Darstellungen des Phänomens der Gletschermühlen

übermachen, erfolgte die Gratzusendung der gelungensten grossen Photographien und Bilder.

Jedes Jahr verzeichnet auch unsere Handbibliothek einen nicht geringen Zuwachs an Werken spezielleren Charakters, welche uns die Vergleichung bzw. auch die Determination von Naturkörpern ermöglicht. Wiewohl noch manche recht empfindliche Lücken auszufüllen sind, müssen wir die Kosten für fernere Anschaffungen auf die einzelnen Jahre verteilen und sollen wir darauf bedacht sein, uns vor allem die wichtigsten Nachschlagewerke für Zoologie, Botanik, Mineralogie und ihre verwandten Schwesterwissenschaften anzueignen. Der heutige Bericht meldet Ihnen nun die Erwerbung der prächtigen Jubiläumsausgabe des grossen Werkes von Naumann: „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“, in zwölf Bänden erscheinend, von denen bis heute deren elf herausgegeben sind. Es ist nach Text und Bildern gleich vorzüglich und als vollständigstes Literatur- und Stoff-Nachschlagewerk absolut unentbehrlich.

Sodann dürfen wir eine sehr generöse Schenkung nicht übergehen. Die Hinterbliebenen von Herrn Direktor Dr. Wartmann haben aus dessen Nachlass über 300 Nummern von Büchern, Separatpublikationen, Zeitschriften der Handbibliothek des naturhistorischen Museums überlassen. Es ist durchaus am Platze, wenn wir auch an dieser Stelle die wertvolle Gabe nochmals wärmstens verdanken.

Im fernerem notieren wir hier noch eine Verfügung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft St. Gallen. Diese hat nämlich eine von den Herren Täschler in St. Fiden erstellte, sehr getreue Photographie unsers lieben Herrn Direktor Dr. Wartmann in vergrössertem Massstabe

als Kreidezeichnung übertragen und mit entsprechender Goldrahme versehen lassen. Der Wunsch der Kommission ging nun dahin, das sehr gelungene Bildnis möchte im Arbeitszimmer des Heimgegangenen, im naturhistorischen Museum, aufbewahrt werden, wobei sich die Gesellschaft das Recht des Eigentums des Porträts natürlicherweise vorbehält.

Mit voller Befriedigung schauen wir zurück auf das verflossene Berichtsjahr; es steht seinen Vorgängern ebenbürtig zur Seite. Möge ein guter Stern leuchten auch fernerhin über einer Institution, welche dazu beiträgt, den Sinn für Gottes schöne Natur zu heben und das Gemüt zu bereichern im Anblicke ihrer mannigfaltigen Werke!

Die **botanischen Anlagen** im städtischen Park hatten sich im Berichtsjahre eines recht lebhaften Interesses von Seite der Besucher zu erfreuen. — Das botanische System hat, gestützt auf den Beschluss der Parkkommission, mehrere Veränderungen erfahren. So wurden in erster Linie sämtliche Küchengewächse entfernt und eine Anzahl anderer, sonst dem System zugeteilte Gattungen und Arten eliminiert, wodurch eine Gartenabteilung dem Stadtgärtner, Herrn Walz, zur Verfügung gestellt werden konnte, behufs Darstellung mehrerer abgerundeter Gruppen von Gräsern, Primeln, Liliaceen etc. Der Zustand der übrigen, rein systematischen Abteilung gestaltete sich zu einem befriedigenden, da einerseits die günstige Witterung des Vorsommers eine frühzeitige Anpflanzung erlaubte, andererseits der mit den Arbeiten in System und Alpinum betraute Gärtner, Herr Habegger, mit vollstem Eifer und viel Liebe seine Schutzbefohlenen gepflegt hat. Recht hübsch präsentierte sich innerhalb des Systems jene von

Herrn Stadtgärtner Walz arrangierte Laube mit Zierkürbissen, die vortrefflich gedieh und dem Beschauer derselben zugleich ein Bild vom Haushalt der betreffenden Pflanzen darbot. Darstellungen von mehr oder ausschliesslich biologischem Charakter, wie sie der heutige Stand der Wissenschaft für jede botanische Anlage gebieterisch fordert, sollen aber künftighin der Übersichtlichkeit halber in besondern Gruppen und ausserhalb der streng systematischen Anordnung gepflegt werden.

Höchst beklagenswert wäre irgendwelche Verkürzung und Einschränkung des systematischen Teils unserer botanischen Anlagen. Es ist uns wohl bekannt, dass gerade letzterer da und dort angefeindet und dessen Wert unterschätzt wird; allein man möge nicht vergessen, dass es für die „Schulstadt“ St. Gallen kein Ruhm wäre, eine Institution zu eliminieren, auf die sie dank der kräftigen und zielbewussten Führung ihres Gründers stolz sein durfte. Es ist ja nicht gesagt, dass die heutige Einrichtung des botanischen Systems die einzig richtige sei; andere Gruppierungen und Darstellungen besitzen auch ihre Vorteile; allein deswegen die ganze Sache völlig eingehen zu lassen, das hiesse entschieden sich dem Rückschritt in die Arme werfen.

Wir würden uns um so mehr freuen, wenn wir recht tatkräftige Unterstützung fänden in unserm Bestreben, speziell das „Pflanzensystem“ des botanischen Gartens noch weiter auszubauen und mit schönen und interessanten Typen zu vervollständigen.

Im Laufe der letzten Jahre sind im Alpinum eine Menge einheimischer Pflanzen gänzlich eingegangen, so dass die Zahl der fremden Arten (vom Kaukasus, Himalaya und aus Kleinasien) jene von schweizerischer Her-

kunft bei weitem überwog. Eine Komplettierung der heimischen Alpenflora in unserm Garten ist dringend notwendig! Der Besucher des Alpinums will doch in erster Linie diejenigen Vertreter vorfinden, denen er auf seinen Wanderungen im eigenen Lande, im schweizerischen Gebirge begegnet. Heimatkenntnis erhöht die Heimatliebe, und wahrlich, es sind nicht die Alpenpflänzchen zuletzt, die uns unsere Bergwelt so lieb und teuer machen.

Der Berichterstatter hat vergangenen Sommer in Begleitung von Herrn Habegger mehrere Exkursionen im Calfeisental speziell zum Zwecke der Bereicherung des städtischen Alpinums unternommen. Desgleichen sammelten Herr Habegger und Herr Roth eine Anzahl Pflanzen im Säntisgebiet.

Einen ganz wesentlichen und äusserst willkommenen Beitrag hat aber vor allem Herr Dr. med. Wartmann geleistet durch wiederholte Sendungen einer sehr stattlichen Zahl (über 60 Arten) von Alpenpflanzen aus dem Bergün (Graubünden). Indem wir die prächtige Spende an diesem Orte aufs herzlichste verdanken, möchten wir an alle jene, die an der Schönheit und dem Liebreiz der niedlichen Alpenkinder ihre Freude haben, die freundliche Bitte richten, dann und wann mit einem solchen Gruss aus sonniger Höhe unsers städtischen Alpengartens zu gedenken. Gewiss hat es für jeden Geber einen besondern Reiz, wenn er später seinen Lieblingen im Tale drunten wieder begegnet, die ihn an die schönen Stunden in Gottes hehrer Alpenwelt erinnern. Zwischen Mooslager in Zigarrenkisten verpackt, lassen sich die Pflänzchen leicht per Post transportieren oder sonst nach Hause nehmen. (Adresse: Botanischer Garten St. Gallen; Aufschrift: Lebende Pflanzen!) Es ist durchaus nicht not-

wendig, dass man die Erde, in welcher die Pflänzchen wachsen, mitschickt; Hauptsache ist vollständige Bewurzelung der letzteren. — Wir haben uns vorgenommen, die oben erwähnten Exkursionen künftighin noch weit intensiver zu betreiben, damit allmählig sämtliches Material herbeigeschafft werde zu der absolut erforderlichen Neugestaltung des Alpinums.

In den einzelnen Gruppen sollen nacheinander die Flora der montanen Region der Kantone St. Gallen und Appenzell, sodann jene der eigentlichen Alpenregion des Säntisgebirges, der Curfirsten und des Oberlandes (Sardona-Ringelspitz-Graue Hörner) zur Darstellung gelangen. Eine andere Gruppe wird speziell die Flora der Bündnerberge und des Wallis beherbergen. Andererseits dürfte dann vor allem auch den ökologischen Prinzipien volle Rechnung getragen werden, so dass der Besucher des Alpengartens ein deutliches, lebensvolles Bild erhält von der natürlichen Zusammensetzung der Alpenflora (Höhenlage, Standorte, Exposition) überhaupt von den natürlichen Formationen. Alsdann wird sich uns erst die richtige Gelegenheit bieten, den bereits begonnenen „Naturkalender aus dem städtischen Alpinum“ in gewünschter Weise fortzusetzen.

Die stattliche Gruppe der Sukkulenten (Kakteen, Euphorbien etc.) auf der Südseite des Museumsgebäudes ist von Herrn Stadtgärtner Walz wiederum aufs sorgfältigste gepflegt worden. Sie erfuhr auch eine bemerkenswerte Bereicherung durch zwei grosse Exemplare aus der Gattung *Opuntia* (früher im Bürgerspital) und mehrere kleinere aber exquisite Repräsentanten der nämlichen Gattung (vom Stadtgärtner in Konstanz). Leider ist den grössten der Säulenkaktus (*Cereus peruvianus*)

durch das bei heftigem Regen vom Museumsdache rinnende Wasser eine arge Beschädigung widerfahren; es sind nachträglich die mächtigen Stengelteile in den untern Partien in Fäulnis übergegangen. Mehrere der Stämme konnten mittelst Teerbestrich noch gerettet werden.

Als einen wesentlichen Fortschritt im Arboretum des Parkes darf man die Neu Etiquettierung der Bäume und Sträucher bezeichnen. Dieselbe wird in diesem Frühjahr sozusagen durchgeführt sein. Die rechteckigen Aluminiumtäfelchen tragen den lateinischen und deutschen Namen der Pflanzen, sowie die Angabe ihrer Heimat. — Wegen Altersschwäche und Lebensunfähigkeit mussten gefällt werden: ein Ölnussbaum (*Juglans cinerea*) bei der Volière, eine Silberpappel (*Populus alba*) beim Turnhaus, verschiedene Lärchen und *Taxus*sträucher vis-à-vis des Serrem'schen Pavillons. Dagegen genügte bei einem Rosskastanienbaum (*Aesculus hippocastanum*) die vorläufige Ausgiessung des untersten Stammteiles. — Sehr zu begrüßen war die Reinigung jener Sträuchergruppe auf der Ostseite des Museumsgebäudes, in welcher die ältesten, knorrigen Exemplare ausgeschnitten und durch jüngern Nachwuchs ersetzt wurden.

Eines sehr lebhaften Besuches erfreute sich das Warmhaus, namentlich als die herrliche mexikanische Orchidee *Stanhopea tigrina* in einer Pracht- und Blütenfülle sich entwickelte, wie sie in St. Gallen noch nie gesehen wurde. Dem Wunsche vieler Besucher entgegenkommend, genehmigte die Parkkommission einen Extrakredit für die Erwerbung einer grössern Zahl prächtiger Orchideen (25 Spezies). Durch einen reichen Blütenansatz erwiesen sich dann in der Folge mehrere derselben sehr dankbar, wie *Odontoglossum grande*,

O. crispum, *Oncidium prætextum*, *Cattleya Gaskelliana*, *Coelogyne cristata*, *Cypripedium Harrisianum*, *C. Lawrencianum* etc. — Auch aus der Familie der Bromeliaceen gelangten einzelne Arten zu wunderbarer Blüte, so *Caraguata cardinalis*, *Tillandsia splendens*, *Billbergia rhodocyanea*. Wir werden Gelegenheit haben, im kommenden Sommer und Herbst den Freunden der exotischen Blütengewächse die genannten beiden Gruppen in beschreibender Weise (gleich jener der *Stanhopea tigrina*) vorzuführen.

Unsere Klage betreffend Absterben der hochinteressanten, insektenfressenden Kannenträgerpflanzen (*Nepenthes*) hat ein freundliches Gehör gefunden bei einem bewährten Gönner unserer sämtlichen Pflanzenanlagen. Herr Obergärtner Schenk vom botanischen Garten in Bern überraschte uns mit zwei sehr kräftigen und schönen Exemplaren von *Nepenthes-Hookeriana* und *N. Mastersiana*, die anmit aufs wärmste verdankt werden.

Bekanntlich soll laut Gemeindebeschluss der künftige „Saalbau“ der Stadt St. Gallen auf jenes Terrain zu stehen kommen, woselbst sich heute die Stadtgärtnerei bzw. auch die Gewächshäuser befinden. Verwirklicht sich die Occupation dieses Platzes für den genannten Monumentalbau, so ist eine Dislokation der Gewächshäuser unausbleiblich. Da unsere jetzigen Einrichtungen den immer gesteigerten Anforderungen, welche die Bepflanzung der von Jahr zu Jahr sich vermehrenden städtischen Anlagen an sie stellen, nicht mehr zu genügen vermögen, muss an eine Erweiterung der Stadtgärtnerei in allem Ernste gedacht werden. Einer besondern Vergrößerung bedürfen die temperierten und die Kalthäuser, da dort die Pflanzen über Winter viel zu eng ineinandergepfercht sind und

sichtlich Schaden leiden; auch sollte das eigentliche Warmhaus unsern Pflanzenfreunden noch viel mehr zu bieten versuchen. Die Erfahrungen während der vergangenen Jahre sind eine deutliche Illustration dafür, wie sehr sich gerade jene an den herrlichen Farben und Formen der unerschöpflichen Pflanzenwelt erfreuen und Belehrung suchen, denen der tägliche Beruf wenig Zeit und Musse für ideelle Bestrebungen und Interessen lässt.

Wir hoffen zuversichtlich, dass die Tit. Gemeindebehörde bei einer Verlegung der Gewächshäuser für die Erwerbung eines möglichst geeigneten und genügend grossen Areals bedacht sei, auf welchem sich die angedeuteten Erweiterungen leicht durchführen lassen.

Die gütigen Geber, welche im Vorjahre ihre reichen Spenden zur Erhaltung von **Volière und Parkweiher** verabreichten, konnten sich auch im vergangenen Jahre nur darüber freuen, welch sichtbaren Erfolg ihre Förderung ornithologischer Interessen gehabt. Die Kommission der ornithologischen Gesellschaft liess es sich sehr angelegen sein, Volière und Parkweiher punkto Bevölkerung mit den Befiederten aller Klassen aufs reichlichste zu versehen.

Den Neuanschaffungen im Betrage von Fr. 770 entspricht denn auch die ansehnliche Zahl der Insassen. In der Volière waren 63 Arten mit 169 Exemplaren untergebracht; der Parkweiher beherbergte 24 Arten mit 69 Exemplaren *).

*) Da künftighin von der Herausgabe eines Kataloges der Vögel in Volière und Parkweiher Umgang genommen wird, dürfte es am Platze sein, an dieser Stelle einmal die Liste der im Berichtsjahre gehaltenen Vögel aufzuführen.

A. Volière.

Abteil. I: Grosser Buntspecht, Kleiber, Grünspecht.

„ II: Buchfink, Bergfink, Grünfink, Distelfink, Schneefink,

Weit günstiger als die Bruterfolge in der Volière (Wellensittiche, Nymphensittiche, Silberfasanen und Brautenten) gestalteten sich jene im Parkweiher, woselbst die Verhältnisse mit Bezug auf die Brutgelegenheit der Tiere verhältnismässig bessere sind. Sechs weisse und vier schwarze Schwäne (einer der letzteren verunglückte als schon grösseres Tier) sind das Resultat der diesjährigen

Zeisig, Hänfling, Gimpel (Dompfaff); Goldammer; Feldlerche, Kalandlerleche; Amsel, Singdrossel, Rot-Weindrossel, Wacholderdrossel, Ringdrossel; Gemeiner Star, Rosenstar Silberfasan.

Abteil. III: Wellensittich, kleiner Alexandersittich, Blumenau-sittich; Sonnenvogel (japanische Nachtigall), Reisvogel; Orange-Feuerweber, Oryxweber, Madagaskar-Weber, Napoleon-Weber, Gold-Textorweber, Wachtel.

„ IV: Mandarinente, Brautente; Kampffläufer, Austern-fischer, Tüpfelsumpfhuhn, Kiebitz, Teichhuhn; Sultans-huhn, Agami, Hokko, Schakuhuhn (Penelope), Stein-huhn, Rebhuhn; Kuhreihher; Nymphensittich, Rosen-kakadu.

„ V: Lachtaube, Ringeltaube, Turteltaube, Sperbertäubchen, Mähnentaube, Schopftaube; Schopfwachtel.

„ VI: Tannen-Nusshäher, Eichelhäher, Gimpelhäher; gemeine Dohle, Alpenkrähe; Jagdfasan.

„ VII: Kolkrabe.

B. Parkweiher.

Abteil. I: Weisszer Höckerschwan (8 Exemplare), Smaragdente (Labradorente).

„ II: Wild-Stockente, Brandente, Pfeifente, Krickente, Knäck-ente, Spiessente, Reiherente, Mandarinente, Moschus-ente, Antillenente (Tauchente), [Enten: 11 Arten mit 40 Exemplaren].

„ II und III: Schwarzer Schwan (5 Exemplare). Japanische Höckergans.

„ III: Ringelgans, Nonnengans, Blässengans (Gänse: 4 Arten mit 9 Exemplaren). Silbermöve, Sturmmöve, Lach-möve (Möven: 3 Arten mit 6 Ex.), weisser Storch (2 Ex.), Löffelreiher (1 Ex.), Flamingo (1 Ex.).

Bruten; es war denn auch eine Zeit lang eine förmliche Wallfahrt des Publikums zu den allerliebsten kleinen Schwimmkünstlern, die von ihren Eltern aufs sorgsamste bewacht und zu den ersten „Wasserfahrten“ angeleitet wurden. — Sodann dürfen wir den ansehnlichen Nachwuchs von Bisam- oder Moschusenten (9 Stück), Stockenten (7 Ex.) und einigen Labradorenten nicht übergehen. Diese Bruterfolge machten es zum Teil möglich, dass für volle 203 Fr. Vögel verkauft werden konnten.

Zur besonderen Freude gereicht es uns, einiger wertvoller Schenkungen zu gedenken, womit geschätzte Freunde unserer lebendigen Vögelausstellung dieselbe in sehr verdankenswerter Weise bereicherten. So nennen wir vor allem jene des Herrn Kaufmann Severin Engeler, dessen generöser Dedikation an das naturhistorische Museum wir bereits (pag. 139) Erwähnung getan. Herr Engeler brachte auf seiner Heimreise nach St. Gallen bezw. Mörschwil drei prächtige, grössere, völlig zahme Vögel mit, welche er einige Zeit frei um das elterliche Haus in Mörschwil fliegen und laufen lassen konnte. Die grosse Zutraulichkeit der von den Bewohnern des obern Amazonenstroms als förmliche Hausvögel benützten Tiere und die rasche Akklimatisation derselben an europäische Verhältnisse liessen ihre Aufnahme in die st. gallische Volière um so wünschenswerter erscheinen. Tatsächlich hat sich das Trio bis zur Stunde recht wacker gehalten. Herr Gärtnereibesitzer Kessler-Steiger, der auch dieses Jahr Papa Storch, Löffelreiher und Flamingo in einem seiner Gewächshäuser überwintert und mit bekannter Sorgfalt und Liebe pflegt, hat die genannten Amazonier in seine Obhut genommen. Es sind dies: ein

Trompetervogel oder Agami (*Psophia crepitans*), eine Art von Zwergkranich, bzw. ein Verbindungsglied zwischen Schlangenstörchen, Kranichen und Sumpfhühnern. Der äusserst muntere und anhängliche Vogel, welcher für Liebkosungen sehr empfänglich ist und sogar das Krauen an Kopf und Hals duldet, ist etwas grösser als ein Huhn, besitzt ein sehr weiches Gefieder von dunkler Farbe, mit violett- und grünglänzendem Halse; die zerschlissenen Federn des Hinterrückens bzw. der Schulterdecken sind von grauweisslichem Kolorit.

Die beiden anderen gehören zu den Hühnervögeln; der eine zu den Hockos (*Cracidæ*): *Ourax mitu*, beinahe von der Grösse eines Truthahns, ein stattlicher Bursche, mit metallfarbenem, violettschwarzem Gefieder und korallrotem Schnabel, der einen starken Höcker von gleicher Farbe trägt; der andere von graubraunem, zum Teil gesprenkeltem Gefieder, ist ein Vertreter der sogen. Schakuhühner (*Penelope*).

Weitere Geschenke gingen ein von Herrn Fabrikbesitzer Wegelin in Hofstetten, bestehend in Moschusittich, Blumenausittich und einem Trupial. Dass solche gütige Dedikationen von Vogel-Repräsentanten, welche bei uns gut zu halten sind, stets sehr willkommen geheissen werden, braucht kaum angedeutet zu werden!

Trotz gründlicher Misserfolge, welche wir mit der im letzten Berichte speziell erwähnten Spechtkolonie gehabt, ist abermals ein Versuch mit der Haltung dieser Vogelgruppe gemacht worden (Grosser Buntspecht und Grünspecht). Das Ergebnis war wiederum ein negatives. Die Buntspechte hielten wie jene des Vorjahres bis im Januar; der Grünspecht aber ging schon im Herbst ein. Das Spechtvolk scheint nun einmal absolut nicht für die

Gefangenschaft geeignet zu sein; übrigens ist es eine bekannte Tatsache, dass man in zoologischen Gärten nur ganz selten alte Spechte zu Gesichte bekommt. Um dem Publikum, das sein volles Interesse den allzeit muntern und fleissigen „Zimmerleuten“ entgegengebracht hat, auch noch die grösste einheimische Spechtart vorzuführen, werden wir einen letzten Versuch mit dem starken Schwarzspecht vornehmen.

Zum grössten Bedauern seiner zahlreichen Freunde ist der von uns dem Schutze des Publikums besonders empfohlene gemeine Kranich nach längerer Krankheit den Weg alles Irdischen gegangen. Schon bald nach der Übersiedelung aus dem Winterquartier seines Pflegers in den Parkweiher legte der sonst muntere und zu Tanzproduktionen stets bereite Vogel eine auffallende Apathie an den Tag und seine klägliche Stimme, die förmlich zum Mitleid herausforderte, liess auf Krankheit des Tieres schliessen und fand man es für richtiger, dessen Leiden abzukürzen. Sobald sich eine günstige Kaufgelegenheit bietet, soll wieder ein Exemplar dieses klugen Vogels unsern Parkweiher zieren.

Recht guter Dinge ist unser prächtiger Flamingo gewesen, dessen merkwürdige Zuneigung zu einer der Nonnengänse und deren gegenseitiges freundschaftliches Verhältnis seiner Zeit Stadtgespräch geworden. Mit einer Art Eifersucht hat die Nonnengans seinen ihm an Grösse vielfach überlegenen, weiss und rosa geschmückten Freund bewacht, und alle anderen Vögel, welche in die Nähe des Flamingos gerieten, in die Flucht geschlagen. — Andererseits war es bei dieser Freundschaft noch ein ganz gemeines, materielles Interesse, auf welches die Nonnengans es abgesehen hatte. Begab sich nämlich der Fla-

mingo zu seinem etwas erhöhten Futternapf, dann watschelte ihm die Nonnengans augenblicklich nach, um sich an den „Brosamen“ gütlich zu tun, die von des „hohen Herren“ Tische fielen. Fühlte die Gans einmal eine Regung von Hunger, so veranlasste sie geradezu den Flamingo, zum Futtergeschirr zu gehen, und mehr als einmal setzte es recht aufregende Szenen ab, wenn letzterer dem unzweideutigen Drängen der Gans nicht sofort Folge leistete. Dann schoss ihm die Gans an den Hals und warf den grossen Vogel zu Boden oder ins Wasser.

Um noch einiger Neuerungen in Volière und Parkweiher zu gedenken, führen wir an, dass, gleichsam als Ersatz für den bis dato jährlich herausgegebenen Katalog, an sämtlichen Abteilungen Täfelchen angebracht wurden, auf welchen die Namen der jeweiligen lebenden Insassen aufgeführt sind. — Gestützt auf die Erfahrungen, welche man andernorts mit Musikautomaten in Volières gemacht, entschloss sich die ornithologische Gesellschaft zur Anschaffung eines derartigen Instrumentes. Die demselben zugeflossenen Scherflein, welche speziell zur käuflichen Erwerbung von Vögeln verwendet werden, haben in kurzer Zeit ein namhaftes Sümmdchen ausgemacht. So dürfte es heute wohl wenige mehr geben, welchen diese prosperierende Einnahmequelle ein „Dorn im Auge“ wäre, um so mehr, als die Umwohner des Parkes in keinerlei Weise durch die „musikalischen Produktionen“ gestört werden, anderseits die eingelegten „Zehner“ zur Lösung der finanziellen Fragen, die besonders an eine Ausstellung lebender Vögel herantreten, ein wesentliches beitragen.

Eine gerechte Entrüstung bemächtigte sich aller Freunde unserer gefiederten Lieblinge, als eines Morgens

im Parkweiher drunten sämtliche Schwanen- und Entenhäuschen in wirrem Durcheinander kopfüber im Wasser lagen, wobei unter anderm eine Schwanenbrut mit mehreren Eiern zerstört war. Wenig hätte gefehlt, so wäre auch der brütende schwarze Schwan ertrunken, der in seinem Hause sich nicht von seinen Eiern trennen wollte. Glücklicherweise wurden die rohen Urheber dieses vandalischen Nachtbubenstreiches schon am nämlichen Morgen entdeckt und in empfindlicher aber durchaus gerechter Weise von den Gerichtsbehörden bestraft, zum warnenden Exempel für jegliche Gelüste, unschuldige Tiere und fremdes Eigentum zur Zielscheibe jugendlichen Übermutes zu machen.

Wenn sich Jahr für Jahr Herr Kessler-Steiger durch Überwinterung und Pflege der subtileren grossen Stelzvögel (Flamingo, Störche, Löffelreiher) ein besonderes Verdienst erworben, so dürfen wir an dieser Stelle vor allem auch einer treuen Freundin und Pflegerin der Nachtigallen, Wellensittiche und Sonnenvögel gedenken. Frau Zollikofer-Ganz hat sich während des Winters mit rührender Aufmerksamkeit, Liebe und Aufopferung dieser ihrer Lieblinge angenommen, deren Freuden und Leiden, Wünsche und Vorschläge für Verbesserungen in der Volière sie ihnen mit feinem Verständnis abgelauscht und in allerliebster Weise vor das Forum der st. gallischen ornithologischen Gesellschaft getragen hat.

Für letztere bildete eine Genugtuung die ehrende Anerkennung, welche ihr anlässlich der Schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Frauenfeld zu teil wurde in Form des Diploms und der silbervergoldeten Medaille für die Ausstellung einer Kollektion Wild- und Zierenten, Wildgänse und Möven.

Es wäre überflüssig, wollten wir hier nochmals auf

den Wert hinweisen, den eine Ausstellung lebender Vögel besitzt; der allzeit rege und vermehrte Besuch unserer Institution von Seite der ganzen Bevölkerung dokumentiert denselben zur Genüge. Wir möchten nur wünschen, dass bei Gelegenheit der Arrondierung des Saalbauterrains auch eine den Zwecken des Parkweiher noch mehr entsprechende Ausgestaltung des letzteren ins Auge gefasst und durchgeführt werden könnte.
